

# Bulgarien - ein Reisebericht über ein EU-Land



## Ausgegrenzt und diskriminiert – Flüchtlinge, Roma und Türken in Bulgarien

Der folgende Bericht ist entstanden auf einer Reise in der Zeit von 22.08.2014 bis 27.08.2014 durch verschiedene Städte und Dörfer im Südosten Bulgariens, wie beispielsweise die **Stadt Harmanli** und das **Dorf Pastrogor**; die durch die Produktion von Baumwolle und Seide sehr bekannte **Stadt Haskovo**, die außerdem durch einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde 2004 wegen der weltgrößten Marienstatue mit Jesuskind (über 14 m Höhe) internationale Berühmtheit genießt.



Flüchtlinge in Harmanli



Marienstatue in Plovdiv



Ehemalige Tabakfabrik in Kardzali

Des Weiteren wurde die **Stadt Kardzali** besucht, die wegen ihrer Tabakproduktion eine entscheidende Rolle für Bulgariens Wirtschaft hat;

das Dorf **Komuniga**, die **Stadt Asenovgrad**, die wegen ihres Jahrhunderte alten Weinanbaus geschichtlich von Bedeutung ist, sowie die zu den ältesten Städten Europas zählende **Stadt Plovdiv**, welche immer noch ein antikes Amphitheater aus dem II. Jahrhundert besitzt.

Außerdem leben in dieser zweitgrößten Stadt Bulgariens in dem **Stadtteil Stolipinovo** mehrere tausend Roma, von denen viele bereits nach Deutschland ausgewandert sind.



Roma-Kinder in Plovdiv



Roma-Ghetto in Plovdiv

Den Abschluss der Reiseerkundungen bildeten die heutige **Stadt Pazardzik**, die von den Türken und Tataren im 15. Jahrhundert gegründet wurde und letztendlich die Hauptstadt **Sofia** mit ihrer prächtigen Altstadt, in der verschiedene Religionen gelebt werden: Nur einen Katzensprung entfernt von der größten europäischen Synagoge befindet sich eine Moschee, umrahmt von zahlreichen bulgarisch-orthodoxen Gebetsstätten.

Unser Interesse galt aber auch einem Stadtteil, in dem fast ausschließlich Roma leben, **der Roma-Mahala Fakulteta**.

Die Reisegruppe bestand aus Menschen aus Deutschland und Bulgarien. Zur Wahrung der Anonymität bzw. zur Verhinderung möglicher Repressalien sehen wir in diesem Bericht von Namensnennungen ab. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass unsere folgenden Informationen unser eigenes Interesse an dieser Gegend und vor allem den Menschen in Bulgarien widerspiegeln und somit keinen Anspruch auf eine umfassende Reisedokumentation haben.



Roma-Mahala Fakulteta

## Einige Grundinformationen zu Bulgarien:

**Fläche:** ca. 111.000 km<sup>2</sup>

**Einwohnerzahl:** 7,5 Millionen

**Amtssprache des Landes:** Bulgarisch mit kyrillischem Alphabet

**EU-Mitgliedschaft:** seit 01.01.2007

**Ethnien:** 84 % der Bevölkerung sind **Bulgaren**

**Religion:** ca. 83 % bulgarisch-orthodox, ca. 2 % römisch-katholisch



Moschee mit Hakenkreuz Haskovo

Ca. 10 % der Bevölkerung sind **Muslime** mit überwiegend sunnitischer Glaubensrichtung. Besonders Türken, Pomaken, Roma und einige Tausend Bulgaren gehören dem Islam an und haben ihre Moscheen in einigen Städten und kleinen Dörfern. Nur in Sofia und einigen Großstädten findet man Moscheen mit Namen gekennzeichnet bzw. ausgeschildert, in allen anderen Gegenden sind die Moscheen nur aufgrund ihrer Minarette zu erkennen, eine Namensnennung gibt es nicht.

Der Anteil der Juden soll unter 1 % liegen, da die meisten nach der Gründung des israelischen Staates dorthin ausgewandert seien.

## Ethnische Minderheiten:

10 % der Bevölkerung stellen die sogenannten „**Bulgarotürken**“ dar. Sie sind wie die Roma eine unterdrückte Volksgruppe. Seit mehreren Jahrzehnten findet eine sogenannte Bulgarisierungspolitik statt, wie dies uns immer wieder von vielen Türken in den hauptsächlich von Türken bewohnten Gebieten zum Ausdruck gebracht wurde; So wurden beispielsweise in den 70er Jahren Türken dazu gezwungen, bulgarische Namen anzunehmen. Viele verweigerten sich und verließen Bulgarien in Richtung Türkei. Auch im Jahre 1989 wurden ca. 400.000 Türken und Pomaken aus Bulgarien vertrieben.

Bei den **Pomaken** handelt es sich um Bulgaren, die während des osmanischen Reiches zum Islam übergetreten sind. Die letzte große Vertreibungswelle der „Bulgarotürken“ fand 1992 statt. Viele Gesprächspartner brachten uns gegenüber immer wieder zum Ausdruck, dass sich seitdem die politische Lage der Türken nicht unbedingt zum Positiven entwickelt hat, obwohl Bulgarien inzwischen die volle EU-Mitgliedschaft errungen hat und viele internationale Verpflichtungen eingegangen ist, wie zum Beispiel den „Schutz der Sprache und Kultur von Minderheiten“: „Vieles steht nur auf dem Papier, aber z. B. der muttersprachliche Unterricht wird uns vielerorts indirekt

verweigert.“ Auch soll es z. B. für viele Roma und Türken heute noch unmöglich sein, Staatsbeamte zu werden: „Wir haben kaum Staatsbedienstete wie beispielsweise Polizisten oder Schulleiter, da sie zwar bulgarische Staatsangehörige sind, jedoch türkische Volksangehörige oder Roma.“

Die türkeistämmigen Bulgaren sind im Parlament durch die liberale Partei „**Bewegung für Rechte und Freiheit**“ (**DPS**) vertreten. Diese ist in vielen von Türken bewohnten Orten organisiert. Sie „... dürfen aber keine Broschüre in der türkischen Sprache herausgeben oder Werbung zu ihrem eigenen Wahlprogramm machen.“ Innerhalb der Partei sind auch andere Zugehörige von Minderheiten, wie Roma und Pomaken, zu finden.



Sitz der DPS in Sofia

**Ca. 5 % der Bevölkerung sind Roma mit überwiegend islamischem Glauben.** Sie



leben in fast allen Städten und Dörfern Bulgariens, meist an der Peripherie, in Hochhäusern oder zum Teil in Baracken. Diese als Mahala bezeichneten Roma-Viertel (besonders Hochhäuser) sollen, wie uns berichtet wurde, zu sozialistischer Zeit entstanden sein, sich dann im Laufe der Jahrzehnte, besonders nach dem Ende des Sozialismus, durch Binnenmigration der Roma, vom Lande in die Städte, vergrößert

haben, weil sie durch die Schließung der staatlichen Betriebe auf dem Lande arbeitslos geworden waren. Und diese leben nun häufig in Baracken, die aus Holzbrettern und Wellblech zusammengebaut sind und deren Wohngröße für eine Familie mit mehreren Kindern nicht einmal 30 qm beträgt.

Roma und Türken sind in Bulgarien sehr stark von staatlicher Diskriminierung, sozialer und gesellschaftlicher Benachteiligung, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Ausgrenzung betroffen. Als Folge dieser Politik lebt der überwiegende Teil von ihnen in erbärmlichen Verhältnissen und ist von einer hohen Arbeitslosigkeit bedroht, einhergehend mit starken Verarmungsprozessen. Diese Lebenssituation und die damit verbundene Perspektivlosigkeit fördern bei fast allen dieser Minderheitsangehörigen den Gedanken auszuwandern, vor allem nach Deutschland, aber auch in die Türkei, weil in diesen Ländern viele Kontakte bestehen.



Obwohl der bulgarische Staat spätestens mit der EU-Mitgliedschaft nationale und internationale Verpflichtungen eingegangen ist, die Unterdrückung der ethnischen Minderheiten im Lande zu beenden, betreibt er eine massive Verdrängung mehrerer hundert Jahre alter Spuren der Türken seit der Osmanischen Zeit bis heute; so gibt es weder in den Nationalen Museen noch in den Schulen, öffentlichen Gebäuden oder Straßen Spuren der türkischen Geschichte und der Kultur.

**Weitere Minderheiten** sind Russen, Armenier, Juden, Tataren und Walachen. Die Walachen sind Nachkommen einer uralt eingesessenen romanischen Balkanbevölkerung.

**Einige Fakten über Bulgarien in Bezug auf den Umgang mit Minderheiten und Asylbewerbern**, die wir bei unseren Gesprächen erfahren haben:

- Das älteste verarbeitete Gold in Europa, und sogar in der Welt, stammt aus Varna
- Bulgarien ist einer der ältesten Staaten Europas
- Bulgarien gehört in Europa zu den wenigen Ländern, die in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts keine Juden an das Nazi-Regime ausgeliefert hat
- über 70 % der internationalen Rosenölproduktion kommt aus Bulgarien
- in Sofia befindet sich die zweitgrößte orthodoxe Kathedrale (Alexandar-Nevski) auf dem Balkan. Auch die St. Georgi Kirche aus dem IV. Jahrhundert ist in Sofia



Tafel vor der Alexander-Nevski Kathedrale

- Egal, ob man als außereuropäischer Flüchtling aus dem Irak, Iran, Syrien, Afghanistan, Marokko etc. oder als Roma bzw. türkischer Volkszugehöriger mit bulgarischer Staatsangehörigkeit in Städten und Dörfern wie z. B. Pastrogor, Harmanli, Haskovo, Kardzali, Plovdiv, Pazardzik und Sofia lebt, überall muss



man ständig mit Angriffen der **faschistischen Partei ATAKA** rechnen, und dies unter Duldung der staatlichen Sicherheitskräfte. Diese faschistische Partei agiert besonders gegen Flüchtlinge und Minderheiten wie Türken, Muslime und Roma. Sie ist auch ein verstärkter Gegner der EU. Vielerorts wurde uns berichtet, dass man sich nachts nicht

alleine auf der Straße aufhält aus Angst angegriffen zu werden. Auch die Moscheen stehen in allen erwähnten Orten unter Polizeischutz. Auf unsere

Anfrage hin wurde uns dies nicht nur von dem Imam der Moschee in Haskovo bestätigt; er berichtete sogar, dass die Moscheebesucher von staatlichen Kräften bewacht werden; es werden Notizen und Fotos darüber gemacht, wer in die Moschee ein- und ausgeht. Die Polizeipräsenz ist ständig und überall zu sehen.

- In Harmanli, Plovdiv und Sofia haben wir aus Europa abgeschobene Flüchtlinge treffen können. Sie waren mehrere Monate in den stark bewachten Unterkünften in Busmantsi (Sofia) oder in Ljubimez an der bulgarisch - türkischen Grenze untergebracht. Ljubimez ist ein Dorf mit einer Einwohnerzahl von ca. 8.000. Aufgrund der desolaten Situation vor Ort entscheiden sich viele von ihnen, vor allem junge, alleinstehende Männer dazu, während der noch warmen Jahreszeit irgendwo im Freien, z. B. in öffentlichen Parks, sich aufzuhalten und dort zu schlafen: So haben wir uns mit einem aus der Armee desertierten Marokkaner, der aus Deutschland abgeschoben war, in Sofia unterhalten können. Seine Frau lebt mit einem Kind in Deutschland. Der Marokkaner war mehrere Monate unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen in Ljubimez untergebracht. Dort wohnen in einem Zimmer bis zu 17 Personen; das Wasser ist verschmutzt und nicht trinkbar. Trinkwasser muss gekauft werden. Asylsuchende können dort zwar kostenlos leben und erhalten dreimal am Tag Essen. Doch häufig gibt es auch tagelang gar kein Essen oder es ist ungenießbar. Geld erhält keiner. Medizinische Untersuchungen müssen selbst bezahlt werden.
- Es wurde uns gegenüber auch von vielen Flüchtlingen berichtet, dass in dem Grenzgebiet zwischen der Türkei und Bulgarien festgenommene Flüchtlinge unter Einsatz massiver Polizeigewalt in die Türkei abgeschoben worden sind, ohne die Gelegenheit zu erhalten, ihre Problem zu erörtern bzw. einen Asylantrag zu stellen.
- Die brutale Polizeigewalt zeigt sich darin, dass die Menschen grundlos zusammengeschlagen werden oder man ihnen Geld wegnimmt, was nicht nur



Alle Habseligkeiten werden im Gebüsch versteckt

von Flüchtlingen aus den Grenzgebieten berichtet wurde, sondern auch aus Plovdiv und sogar der Hauptstadt Sofia. Dort sind besonders diejenigen Flüchtlinge davon betroffen, die in den öffentlichen Parks mittellos ihre Tage und Nächte verbringen müssen.

**Über das Leben in den Flüchtlingswohnheimen** oder auch „in wenigen privaten Häusern“ in Pastrogor, Harmanli, Plovdiv und in Sofia wurde uns fast immer das Gleiche berichtet:

- Es sind sehr viele Nationalitäten dort untergebracht, meist aus dem Irak, Iran, aus Syrien und Afghanistan; darunter nicht nur Muslime, sondern auch nichtmuslimische Flüchtlingsgruppen wie Yeziden und Christen aus Syrien und dem Irak.

- Die Anzahl der in den Wohnheimen unterbrachten Flüchtlinge ist sehr unterschiedlich, je nach Größe des jeweiligen Gebäudes. Während in dem Aufnahmezentrum im Dorf Pastrogor bis zu 400 Leute untergebracht werden können, liegt die Zahl der Flüchtlinge in der ehemaligen Militärkaserne in Harmanli bei ca. 2000. Über 90 Prozent dieser Flüchtlinge stammen aus Syrien. Harmanli ist ca. 50 km von der bulgarisch – türkischen Grenze bei Kapikule entfernt.



- In den Unterkünften haben manche Flüchtlinge, besonders Jugendliche und Kinder, Wunden bzw. Narben an Armen und Händen, die sie sich beim Überschreiten der Grenze bzw. des Grenzzaunes aus NATO-Draht zugezogen haben sollen.
- Alle haben ein Ausweisdokument, meist gültig für sechs Monate oder ein Jahr. Nur syrische Flüchtlinge haben eine Flüchtlingsanerkennung aus humanitären Gründen. Deren Aufenthaltserlaubnis gilt zunächst für ein Jahr.
- Die Flüchtlingswohnheime werden von mehreren Pförtnern bzw. Sicherheitskräften bewacht. Ohne deren Erlaubnis kommt niemand hinein. Flüchtlinge müssen sich jedes Mal am Eingang des Geländes ausweisen. Sie



fühlen sich durch die Sicherheitskräfte in ihrer Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt. Auch ausländischen Besuchern wird der Zutritt zu den Flüchtlingsunterkünften verweigert; Fotografieren ist verboten und auch Gespräche mit Flüchtlingen dürfen nur, wenn überhaupt, im Beisein eines Sicherheitsbeamten geführt werden. Besonders sind Journalisten aus Deutschland unerwünscht, „... weil man ja in Deutschland über Bulgarien immer negativ berichtet“.

- Flüchtlinge dürfen ihren Wohnort nicht verlassen, auch nicht um jemanden zu besuchen. Es gibt kaum einen Flüchtling, der in Bulgarien bleiben möchte, aufgrund der ausgrenzenden Flüchtlingspolitik des Staates sowohl in kultureller als auch in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. In unseren Gesprächen gab es keinen einzigen darunter.
- In einem Zimmer sind mehrere Personen untergebracht. Familien mit Kindern bekommen eigene Zimmer. In vielen Flüchtlingswohnheimen (z. B. Harmanli) gibt es keine Heizung, die Fenster sind oftmals eingeschlagen und es mangelt an ausreichenden sanitären Anlagen.

- In vielen Flüchtlingsheimen gibt es, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, dreimal täglich eine Mahlzeit; doch manchmal auch nicht. Und häufig sind die Essenspakete ungenießbar: „... das Brot ist alt und ungenießbar; nicht mal die Hunde fressen es.“
- Fast in allen Heimen werden an die Mütter von Babys und kleinen Kindern kostenlos „Pampers“ verteilt. Da aber viele Familien auf Geld angewiesen sind (Flüchtlinge erhalten ca. 35,00 Euro pro Monat), um ihren Lebensunterhalt zu sichern, stehen die Mütter oftmals vor den Einkaufszentren und verkaufen die Windeln weit unter Preis.
- Da die Flüchtlinge nicht arbeiten dürfen und es vielerorts kaum Arbeitsmöglichkeiten gibt, sind die Flüchtlinge zum Nichtstun verurteilt. Dies wirkt sich verständlicher Weise sowohl auf die körperliche als auch auf die psychische Verfassung aus. Häufig sind Aggressivität und Streitigkeiten die Folge davon.
- Von manchen Flüchtlingen haben wir erfahren, dass sie illegal arbeiten (Schwarzarbeit); so gehen z.B. einige in Harmanli und Plovdiv einer Beschäftigung in der Textilindustrie nach oder arbeiten als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft, beispielsweise bei der Weinlese. Der Lohn liegt zwischen 5,00 und 6,00 Euro pro Tag. Auch Roma - Volkszugehörige mit bulgarischer Staatsangehörigkeit sind in den ländlichen Gegenden überwiegend in der Landwirtschaft (Weinbau oder Obst- und Gemüseanbau) tätig. In den größeren Städten arbeiten sie entweder in der Textilindustrie oder sammeln Müll bzw. transportieren Ziegelsteine zum Hausbau mit ihren Pferdekutschen.
- Als staatliche Leistung erhalten alle Flüchtlinge, aber auch Roma und Türken mit bulgarischer Staatsangehörigkeit monatlich ca. 35,00 Euro, wenn sie nicht arbeiten können und von staatlichen Leistungen abhängig sind. Diese 35 Euro sind für Essen und Kleidung vorgesehen. Als Arbeitnehmer/-in erhält man durchschnittlich einen Lohn von 100 bis 150 Euro pro Monat, was weder zum Leben noch zum Sterben reicht. Daher versuchen einige mit zusätzlichen Beschäftigungen ihren Lebensunterhalt zu sichern, was eigentlich nur in Großstädten wie beispielsweise Sofia möglich ist. Manche Flüchtlingsfrauen in Sofia und Plovdiv gehen einer Beschäftigung als Reinigungskraft in Privathaushalten oder Restaurants nach.



die finanzielle Unterstützung ihrer Familienangehörigen aus Deutschland nicht in der Lage zu überleben.

- Die Armut ist vor allem in den ländlichen Gegenden und kleinen Städten deutlich zu spüren; besonders betroffen davon sind Rentner, Angehörige ethnischer Minderheiten (Roma, Türken) und Flüchtlinge. Wie uns vielerorts erzählt wurde, wären viele Roma und Türken ohne



Auch manche Flüchtlinge bekommen finanzielle Unterstützung aus dem Ausland. So erhielten wir z. B. von jungen Afghanen, die vor dem Einzug ins Militär oder vor den Taliban aus Afghanistan geflüchtet waren, in Sofia die Information, dass sie über Western Union Gelder von ihren Eltern bekommen. Manche berichteten, dass sie vor ihrer Einreise nach Bulgarien einige Jahre in Istanbul verbracht und dort gearbeitet hätten und jetzt von den Ersparnissen, die nach Abzug der Fluchtkosten nach Bulgarien übrig geblieben ist, leben. Gleichfalls kursieren Gerüchte, dass zwar Gelder für Flüchtlinge aus der EU nach Bulgarien fließen, aber Flüchtlinge davon nichts oder nur wenig erhalten.

- Den Kindern werden der Schulbesuch sowie der Besuch eines Kindergartens in allen Orten, auch in den Flüchtlingswohnheimen, verwehrt. Sprachkurseangebote gibt es für Flüchtlinge nicht, auch nicht in den Unterkünften, selbst wenn sie diese selbst organisieren würden.
- Eine Grundversorgung im Gesundheitsbereich soll für alle staatlichen Leistungsempfänger theoretisch gesetzlich gewährleistet sein. Gespräche dazu mit den Betroffenen in allen von uns besuchten Städten ergaben ein anderes Bild: Gesundheitsleistungen bzw. medizinische Behandlung erfolgt nur gegen bares Geld. Medikamente etc. müssen von den betroffenen Personen ebenfalls selbst bezahlt werden.
- Egal in welchen Orten, in denen Flüchtlinge untergebracht sind, man sich mit ihnen darüber unterhält, wie sie sich ihre Zukunft in Bulgarien vorstellen, bekamen wir immer wieder zur Antwort, dass man keinesfalls, aufgrund der restriktiven und ausgrenzenden staatlichen Flüchtlingspolitik, in Bulgarien bleiben möchte, sondern die schnellste Möglichkeit sucht, Bulgarien Richtung Deutschland, Belgien oder Skandinavien zu verlassen.

Rahmi Tuncer

Integrationsberater und Migrationsberater  
für erwachsene Zuwanderer  
im Landkreis Diepholz

Tel: 05442 - 804530  
Mobil: 01578 – 6064861  
rahmituncer@web.de



Pro Asyl  
im Landkreis Diepholz



VNB Niedersachsen



Anatolisches Bildungs-  
und Beratungszentrum e.V. – Bremen